

Liebe Leserin, lieber Leser!

Am Anfang stand Fritz Kreisler. Der gebürtige Wiener, dessen Geburtstag sich am 2. Februar zum 150. Male jährt, war nicht nur ein großer Geiger, sondern auch ein beachtlicher Komponist. Von seinen Werken kennen die meisten Musikfreunde aber nur noch eines: „Liebesfreud“. Und so kamen wir auf die Idee, uns dem Phänomen des One-Hit-Wonders in der Klassik zu widmen.

In der Pop- oder Unterhaltungsmusik ist der Begriff leicht zu fassen: Gemeint ist ein Musiker, der nur einen Hit landen konnte. Der also wie aus dem Nichts einen Riesenerfolg hatte und dann nicht nachlegen konnte. Umso „wunderbarer“ wirkt dann dieser eine Hit.

Qualität und Lebensdauer eines solchen „Verkaufsschlagers“ spielen nach dieser Definition keine Rolle. Und so findet man in den beliebten One-Hit-Wonder-Listen im Internet auch einige Musiker mit Titeln, die heute selbst in Oldie-Programmen kaum noch gespielt werden und die die Nachgeborenen nicht mehr kennen.

Auch in der Klassik kommen einem sofort einige One-Hit-Wonder in den Sinn. Aber mit der Definition wird es schwieriger. Da wir uns ganz überwiegend mit Werken und Komponisten aus längst vergangenen Zeiten beschäftigen, kann der Maßstab nur ihre Nachwirkung auf uns Heutige sein. Johann Pachelbels Kanon in D kennt vermutlich fast jeder in der westlich geprägten Welt, aber selbst unter eingefleischten Klassikliebhabern hat wohl kaum einer jemals ein zweites Stück des Barockkomponisten gehört. Oder Paul Dukas: Sein „Zauberlehrling“ ist eines der populärsten Klassikwerke, anderes von ihm kennt man nicht. Noch extremer: der unverwüstliche „Czardas“ von Vittorio Monti. Die Melodie kennt jeder, den Namen des Komponisten kaum einer.

Dennoch: Pachelbel war zu Lebzeiten ein weithin renommierter Musiker, der zahlreiche eindrucksvolle Werke geschrieben hat, und auch Dukas war nicht unerfolgreich. Ragen die beiden „Hits“ wirklich so heraus, oder liegt es eher an uns, dass wir keine anderen Werke der beiden Komponisten mehr kennen?

Und sollte die Fixierung auf eine Melodie überhaupt ein Kriterium sein? Die populären „Klassikhits“ sind schließlich nicht deshalb beliebt, weil



sie harmonisch oder klangfarblich so raffiniert gearbeitet sind. Lustigerweise gelten im Internet auch Mendelssohn und Wagner als One-Hit-Wonder wegen ihrer Hochzeitsmärsche – und Richard Strauss wegen des aus Stanley Kubricks Film „2001: Odyssee im Weltraum“ weithin bekannten „Zarathustra“-Anfangs. Genau besehen ist das Konzept des klassischen One-Hit-Wonders also mindestens fragwürdig. Ich hoffe, Sie werden unser Wissensfutter trotzdem mit Vergnügen und Gewinn lesen. Und vielleicht regt unser Schwerpunkt Sie ja an, sich auf die Suche nach weiteren spannenden Werken im Oeuvre der vermeintlichen One-Hit-Wonder zu begeben.

Darüber hinaus haben wir wieder eine bunte Vielfalt an Themen im Heft, die sich überwiegend an den aktuellen Geschehnissen auf dem Plattenmarkt orientieren. Im Jazz Forum würdigen wir die kürzlich verstorbenen Größen Rolf Kühn und Roy Haynes. Jazzrezensionen in der traditionellen Form werden Sie diesmal jedoch vergeblich suchen. Bei unserer Leserbefragung mussten wir feststellen, dass eine deutliche Mehrheit den Jazzteil „weniger interessant“ oder sogar „uninteressant“ findet. Darauf reagieren wir nun, indem wir das Jazz Forum in seiner althergebrachten Form auflösen und den Blick künftig weiten auf für Klassikfreunde interessante Themen jenseits des traditionellen Tellerands.

Und zum Schluss ein Wort zum FONO FORUM-Archiv: Die ersten Jahrgänge sind inzwischen online, täglich kommen neue hinzu. Mehr dazu auf Seite 41.

Nun wünsche ich Ihnen viel Vergnügen mit dem neuen FONO FORUM.

Ihr

Arnt Cobbers